

wer wo was wann

Die Anmeldefrist für die sechste Planerbiennale, die vom 9. bis 11. Juni in Kopenhagen stattfindet, ist bis 17. Mai verlängert worden. Besonders interessant dürften neben dem offiziellen Programm die Workshops T13/F16 **A New Future For Planning – Young Architects Show The Way!** sein, die von acht jungen Architektengruppen aus der Öresund-Region angeboten werden. Näheres online: www.cityliving-livingcity.org

Die ETH Zürich eröffnet am 24. Mai die Vortragsreihe **Zwischen Bild und Realität**. Sie beschäftigt sich, aus Sicht von Kunst, Philosophie und Architektur, mit der Veränderung der Wahrnehmung durch immer perfektere computergenerierte „Realitäten“. Es sprechen Peter Noever, Direktor des Museums für Angewandte Kunst, Wien (24. Mai), und Ralf Konersmann, Professor für Philosophie, Kiel (31. Mai). Am 21. Juni wird Peter Zumthor erwartet. Die Vorträge finden jeweils um 18 Uhr in der ETH, HIL-Gebäude, Raum E4, Wolfgang-Pauli-Str. 15, 8093 Zürich, statt.

Die Architektenkammer Sachsen veranstaltet vom 17. bis 20. Juni eine Exkursion nach Bratislava: **Auf den Spuren der Klassiker der Moderne in der slowakischen Republik**. In Kooperation mit der Slowakischen Architektenkammer werden auf Stadtführungen über zwanzig zwischen 1926 und 1942 errichtete Gebäude besichtigt. Die Anfahrt mit dem Bus ist von Leipzig und Dresden möglich, die Teilnahmegebühr beträgt 399 Euro. Um Anmeldung bis spätestens 30. Mai wird gebeten, per Fax (0351) 317 46 30 oder per eMail akademie@aksachsen.org. Das Programm findet sich unter dem Suchwort Bratislava online: www.aksachsen.org

Wolkenkuckucksheim ist seit Ende März mit der aktuellen Ausgabe **Rundgespräche zur Architekturtheorie** online. Die fünfzehn internationalen Beiträge unter anderem von Gerd de Bruyn und Fritz Neumeyer sind aus der gleichnamigen Autorenkonferenz im Juni 2004 hervorgegangen. Alle Beiträge befinden sich im Internet unter www.cloud-cuckoo.net.

Im Rahmen des Projektes „HeimatModerne“ findet in Leipzig ein **Modellbauwettbewerb** zu möglichen Nutzungen der Brühlbebauung statt. Die drei Wohnscheiben sowie die so genannte „Blechbüchse“ sollen dabei zumindest als bau-

liche Hülle erhalten bleiben. Die Modelle im Format 30 x 60 x 30 cm können bis 1. Juni bei der Galerie für Zeitgenössische Kunst, Karl-Tauchnitz-Straße 11, 04107 Leipzig, eingereicht werden. Die Arbeiten sind von 2. Juli bis 28. August als Teil der von Julia Schäfer kuratierten Ausstellung „Was wäre wenn...“ in der Galerie zu sehen, Di–Sa 14–19, So 12–19 Uhr. Die drei ersten Preise sind mit 250, 150 und 100 Euro dotiert. Informationen unter Tel. (0341) 140 81 15.

Am 18. April hat das International Council on Monuments and Sites auf der Berliner Museumsinsel den ICOMOS Weltreport 2004/2005 **Heritage at Risk** vorgestellt. Die Landeskomitees der Organisation, die die Unesco in Fragen des Weltkulturerbes berät, erläutern in 50 Berichten denkmalpflegerische Probleme weltweit: von der Zerstörung kulturellen Erbes durch den Tsunami in Sri Lanka über von den Taliban gesprengte Buddha-Statuen in Afghanistan bis zur Bedrohung des Kölner Doms durch Hochhausprojekte. Die 268 Seiten starke Publikation, ISBN 3-598-24243-3, kostet 78 Euro und kann beim K. G. Saur Verlag bestellt werden, per Fax (089) 76 90 21 50 oder online: www.saur.de

Am 3. Mai wurde in Berlin zum fünften Mal das **Taut-Stipendium** vergeben, der höchstdotierte Nachwuchspreis für Architektur-Diplomarbeiten. Preisträger sind Kirstin Schätzel, Universität Karlsruhe, Bernd Schnoklake, FH Münster, Dennis Hawner, HTW Saarbrücken sowie Holger Hoffmann, Städtelschule Frankfurt/Main. Zu sehen sind die prämierten Arbeiten bis 17. Juni in der Geschäftsstelle der Bundesarchitektenkammer, Askanischer Platz 4, 10963 Berlin. Um telefonische Anmeldung unter (030) 263 94 40 wird gebeten.

Auf der BUGA in München wurde am 9. Mai der **Bayerische Wohnungsbaupreis 2005** des Bayerischen Staatsministerium des Inneren zum Thema „Plätze, Höfe, Gärten“ verliehen. Zillerplus Architekten und Stadtplaner mit Keller Landschaftsarchitekten erhielten den Preis für die Innenhofgestaltung mit Parkierungskonzept der Lothringerstrasse 32/34, München. Die Ausstellung der Arbeiten ist vom 17. Mai bis 3. Juni in der Obersten Baubehörde, Franz-Josef-Strauß-Ring 4, 80539 München, zu besichtigen; werktags 8–20 Uhr.

Louis I. Kahn

Die Architektur und die Stille Gespräche und Feststellungen (Auszug)

1962

Eine Aussage

Leben ist für mich Dasein mit einer Seele, und Tod ist Dasein ohne Seele; aber beides ist Dasein. Ich stelle mir Seele als etwas Allgemeingültiges vor – nicht als einzelne Seele in jedem von uns, sondern vielmehr als etwas in Fülle Vorhandenes, aus dem sich jeder seinen Teil nimmt. Dies gilt für alles, was lebt – sei es als Blume, Mikrobe, Mensch oder Tier. Für alle Lebewesen. Und ich glaube, daß Seele etwas Unermeßliches ist und daß die physische Natur aus dem besteht, was meßbar ist. Ich bin überzeugt davon, daß die Seele das gesamte Universum beherrscht. Und sie verlangt nach einer Form des Ausdrucks, die sich in keinem anderen Bereich des Universums finden läßt. Ich bin ganz sicher, daß eben diese Seele an das Tor der Sonne hämmert und sagt: „Gib mir ein Instrument, mit dem ich Liebe, Haß, Würde ausdrücken kann.“ – lauter Qualitäten, die, meiner Ansicht nach, vollkommen unmeßbar sind.

Das Instrument wird von der Natur, der physischen Natur geliefert, einer harmonischen Verbindung von Systemen, deren Gesetze nicht jedes für sich wirken, sondern in einer Art Wechselwirkung stehen, die wir als Ordnung kennen. Der Mensch sucht sich ein Gesetz heraus und macht guten Gebrauch davon. Aber man muß nicht annehmen, daß ein Gesetz, das man so erwischt, sehr glücklich darüber ist – es sei denn, es bleibt im Zusammenhang mit den übrigen Gesetzen, aus dem es eigentlich lebt.

Wenn ich höre, wie ein Wissenschaftler kategorisch von dem spricht, was er entdeckt hat, denke ich immer, daß, wenn er älter wird, sich seine kategorische Aussage zu etwas wandeln wird, das nicht mehr ganz so selbstbewußt klingt. Er wird entdecken, daß ein Gesetz bis zu einem gewissen Grade unveränderlich ist, während die Regel sich verändern läßt; er überprüft es und sagt: „Eins ist geschafft, alles andere ist noch offen.“ Ganz so einfach spielt es sich nicht in meinem Kopf ab. Nun sind wir ja aus dem Stoff, den die Natur bereitstellt, wenn die Seele nach einem Instrument verlangt, das in der Lage ist, das wunderbare, ja eigentlich nie endende Lied zu spielen. Wir müssen mit dem vorliebnehmen, was die Natur uns bietet, weil die Natur ohne jedes Bewußtsein ist.

Natur nimmt den Sonnenuntergang nicht wahr, sie nimmt nicht wahr, daß der Sonnenuntergang schön ist. Tatsächlich würde die Sonne, wenn ein Maler versuchte, den Sonnenuntergang genau wiederzugeben, ihn auslachen und sagen: „Morgen mache ich einen besseren.“ Wenn aber ein Maler seine eigene Reaktion auf den Sonnenuntergang malt und sein Erzeugnis zu ihm, als dem jungen Mann, sagt: „Ich werde mich heute abend großartig fühlen!“, und zu ihm als dem alten Mann: „Ich werde nicht mehr lange leben“, dann ist die Natur eifersüchtig, weil sie das nicht kann. Natur ist, wie gesagt, ohne Bewußtsein, aber die Seele besitzt eins, fordert Leben und gibt Leben. Natur liefert das Instrument, das Leben ermöglicht. Aber sie würde das Instrument nicht bereitstellen, wenn es nicht das Verlangen nach Leben gäbe.

Das Staunen in uns ist – könnte man sagen – ein Nachhall davon, wie wir entstanden sind. Es ist ein Brunnen, der bis oben hin angefüllt ist mit allem, was wir je lernen werden; weil die Natur, indem sie etwas hervorbringt, gleichzeitig jeden Schritt seines Entstehens festhält. Es ist wie bei einem Samenkorn. Aber man versteht das besser, wenn man sich klarmacht, daß im Staunen die Quelle liegt für alles, was wir je lernen oder fühlen werden. Das Wissen, das sich aus diesem Staunen ableitet, ist unbefriedigend, wenn es sich nicht mit anderem Wissen verbindet. Und diese Beziehung von Wissen zu Wissen könnte man als Sinn für Ordnung bezeichnen; als Sinn für die Bedeutung dieses Wissens in Beziehung zu den anderen Dingen rundum. Wenn wir einen Sinn für Ordnung haben – nicht nur Wissen oder Information –, dann sind wir glücklich. Wir zwinkern dem Staunen zu und fragen: „Na, Staunen, wie findest du mich?“ Denn das Staunen wird vom Wissen weiter angeregt, oder richtiger noch, von diesem Sinn für Ordnung. Und so erhält das Staunen immer mehr Substanz, wird mehr und mehr von dem erfüllt, woraus wir gemacht sind.

Durch das Staunen erfahren wir auch die Bedeutung des Unfaßbaren; denn man kann Liebe nicht messen, man kann Haß nicht messen und auch die Würde nicht – das alles ist unmeßbar. Wir können aber die Natur des Menschen gut genug kennenlernen, um zu wissen, daß es Gemeinsames in allen Menschen gibt, denn ein Mensch ist ganz und gar ein Mensch. Ich kann nicht glauben, auch wenn eine Seele einem Menschen zugehörig ist, daß sie sich von anderen un-